
Dr. (Kandidat der historischen Wissenschaften), Dozent,
Francisk Skorina Gomeler Staatliche Universität,
Fakultät für Geschichte,
Dekan der Fakultät für Geschichte
phone: +375 29 398 89 55
czaropka@gmail.com

Stanislau Czaropka

DIE SPALTUNG IN DER METROPOLIEN VON KIEW UND DER GANZEN RUS

РАСКОЛ МИТРОПОЛИИ КИЕВСКОЙ И ВСЕЯ РУСИ

Zusammenfassung: *Der Artikel befasst sich mit dem Entstehungsprozess von zwei Strukturen der orthodoxen Kirche im osteuropäischen Raum in den 13-15 Jahrhunderten. Im 13. Jahrhundert begann der Prozess der Verlagerung des Zentrums der Metropole von Kiew nach Wladimir und dann nach Moskau. Im 14. Jahrhundert wurden zwei Zentren gebildet, von denen jedes seine Wahrheit und Autorität bewies. Im 15. Jahrhundert endete der lange und komplizierte, aber historisch logische Prozess der Zerteilung der Metropolien „Kiew und der ganzen Rus“. Die Entstehung auf dem Territorium der ehemaligen Kiewer Rus zweier konkurrierender Zentren, die russische Länder sammeln möchten, führte zum Zerfall der Kirchenorganisation. Der Prozess der Bildung ethnischer Gruppen in Litauen und Moskau, von denen jede sich, ihre eigene Sprache und ihre eigene Kirche als „russisch“ betrachtete, verstärkte unter den Bedingungen der Kriege zwischen Moskau und Litauen nur den Antagonismus. Trotz aller Versuche von Byzanz, Litauen und Moskau, die Einheit der „russischen Kirche“ zu erhalten, verlangte die objektive Realität die Schaffung zweier getrennter Metropolien.*

Schlüsselwörter: *die Rus, die Kirche, Metropole von „Kiew und der ganzen Rus“, die orthodoxe Kirche, das Großfürstentum Litauen, das Großfürstentum Moskau.*

Die allgemeine Klerikalisierung des sozialen und politischen Lebens in Belarus, der Ukraine und der Russischen Föderation erhöhte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf das Leben und die Geschichte der Kirche. Im Massenbewusstsein dominiert die Klischeevorstellung über die historische Einheit der orthodoxen Kirche in Belarus, der Ukraine und Russland. Dieser Ansicht wurde im 19. und 20. Jahrhundert von russischen und sowjetischen Historikern geprägt und wird jetzt im russischen Journalismus aktiv unterstützt. Die historische Realität sah jedoch anders aus, in deren Zusammenhang eine Diskussion in der ukrainischen Gesellschaft entstand, die zur Bildung von zwei orthodoxen Organisationen in diesem Land führte, die als Ukrainische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat) und Orthodoxe Kirche der Ukraine bezeichnet werden. Die Frage der Teilung der orthodoxen Metropole „von Kiew und der ganzen Rus“ wurde nicht einmal von Forschern untersucht, die eine Reihe

solider Erforschungen hinterlassen haben, aber das Forschungspotential dieses Problems bleibt enorm [1]. In dieser Hinsicht ist das Studium des schwierigen Entwicklungspfads der orthodoxen Kirche in den oben genannten Staaten sowohl aus gesellschaftspolitischer als auch aus wissenschaftlicher Sicht eine recht vordringliche Aufgabe. In diesem Artikel wird der Begriff „die Rus“ als das Gebiet der ehemaligen Kiewer Rus bezeichnet. Jetzt befinden sich auf diesem Gebiet solche Länder wie Belarus (Weißrussland), die Ukraine und Russland (westliches Teil). Wir verwenden den Begriff „ruthenisch“ anstelle des Wortes „russisch“, um Missverständnisse des Begriffs „russisch“ in Bezug auf das moderne Russland zu vermeiden.

Die Mongolische Invasion war eine wichtige Etappe in der Geschichte der orthodoxen Kirche in der Rus. Metropolit Kyrill III., der 1242 gewählt wurde, wählte in seiner Politik als Hauptvektor die Zusammenarbeit mit der Goldenen Horde. In der Rus stützte sich der Metropolit bis 1251 auf den Fürsten von Galizien-Wolhynien Daniel. Nachdem er jedoch eine pro-westliche Außenpolitik aktiviert hatte, fand Kyrill die Unterstützung des Fürsten von Wladimir Alexander Newski, der den Mongolen treu blieb. Der Metropolit zog von Kiew nach Wladimir um, und die Metropolitensitz in Kiew wurde leer.

Nach dem Tod von Kyrill kam im Jahre 1283 aus Konstantinopel in die Rus Metropolit Maximus an. Im Jahre 1299 verlegte er schließlich die Residenz des Metropoliten von Kiew nach Wladimir. Im Großfürstentum Wladimir war es ein Kampf um den Besitz des Titels des Großfürsten von Wladimir zwischen Fürsten von Twer und von Moskau. Maximus unterstützte Michail Jaroslawitsch den Fürsten von Twer, der 1305 Großfürst von Wladimir wurde. Die Verlegung der Residenz des Kiewer Metropoliten von Kiew nach Wladimir verursachte jedoch Verwirrung und Unmut gegenüber anderen ruthenischen Fürsten, vor allem Juri Lwowitsch von Galizien-Wolhynien. Um sich von den Mongolen zu distanzieren, brauchte er eine antimongolische Kirchenhierarchie. Auf seinen Wunsch ordinierte der Patriarch von Konstantinopel Athanasius im Jahre 1303 oder 1305 den Metropoliten von Galizien-Wolhynien Niphont.

Dieses Ereignis bedeutete die Spaltung der Metropoliten Kiew in zwei Kirchenstrukturen. Die Kirchenprovinz im Fürstentum Galizien-Wolhynien wurde als „Metropolie der Kleinen Rus“ bekannt und in Wladimir wurde es als „Metropolie der Großen Rus“ bezeichnet. Die Kirchenprovinz der Kleinen Rus umfasste 1303 die Eparchien Galizien, Peremyschl, Wladimir-Wolhynien, Turow, Luzk und Cholm [2, c. 28].

Nach dem Tod von Niphont im Jahre 1307 schlug der Fürst Jury Lwowitsch dem Patriarchen seinen Kandidaten für das Amt des Metropoliten den ehemaligen Hegumen Peter vor. Zu dieser Zeit starb jedoch Metropolit von Kiew Maximus, der in Wladimir gewohnt hatte. In diesem Zusammenhang wurde das Problem der Existenz zweier kirchlicher Strukturen in der Rus gelöst. Peter wurde 1308 zum neuen Metropoliten ernannt, erhielt den Titel von „Metropoliten von Kiew und der ganzen Rus“ und begab sich nicht in das Fürstentum Galizien-Wolhynien,

sondern nach Wladimir. Wie auch alter Metropolit Maksimus, Peter, sich im Fürstentum Wladimir befindend, konnte nicht in der Seite vom Antagonismus zwischen Moskau und Twer bleiben, jedoch unterstützte er im Unterschied zum Vorgänger den Fürsten von Moskau. Ein Ergebnis dieses Umstandes wurde die Umstellung der Residenz des Kiewer Metropoliten in 1325 aus Wladimir nach Moskau.

Auf dem ruthenischen Territorium des Großfürstentums Litauen, das die Goldene Horde nicht kontrollierte, wurde eine eigene orthodoxe Hierarchie benötigt. Dies lag daran, dass sich das litauische Fürstentum durch die Ausdehnung und Befreiung der ruthenischen Fürstentümer aus dem mongolisch-tatarischen Joch allmählich zu einem litauisch-ruthenischen Staat verwandelte, in dem die ruthenische Bevölkerung dominierte. So entstand im Großfürstentum Litauen die Metropole mit dem Zentrum in der Hauptstadt dieses Staates Nowogradok. Natürlich war für die von der Goldenen Horde befreiten orthodoxen Länder ein von Tataren unabhängiger geistiger Leiter erforderlich und der Metropolit von Kiew und der ganzen Rus, der sich in Moskau befand, konnte eine solche Rolle nicht spielen. Es ist damit verbunden, dass die Fürsten von Moskau in dieser Zeit die Rolle der Vertreter der Khanen der Goldenen Horde in der Rus spielten.

Die zuverlässigsten Daten zur Gründung der separaten litauischen Metropolien mit dem Zentrum in Nowogradok beziehen sich auf das Jahr 1317, als die Unterschrift des litauischen Metropoliten in den Akten der Synode von Konstantinopel erschien [3, p. 72, 143]. Der Name des litauischen Metropoliten, der seine Unterschrift in den Jahren 1317 und 1327 hinterlassen hat, ist nicht bekannt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass es Theophilus war, dessen Name in den Akten der Synode 1329 steht [3, p. 147]. Im Jahre 1328 wurde in Nowogradok ein Konzil durchgeführt, an dem Bischöfe von Galizien, Peremyschl, Wladimir-Wolhynien, Turow, Luzk und Cholm teilnahmen. Die Teilnehmerliste des Konzils informiert über die Grenzen der Metropolien, die mit den Grenzen der zuvor bestehenden und zu dieser Zeit leer stehenden galizischen Metropolien zusammenfiel [4, c. 52-56].

Nach dem Tod des Kiewer Metropoliten im Jahre 1326 begab sich der neue Metropolit Theognostos 1328 von Konstantinopel sofort nach Moskau. Die Wahl zwischen Nowogradok und Moskau war offensichtlich von den Interessen der Außenpolitik von Byzanz bestimmt, die die höchsten Kirchenhierarchen der ruthenischen Staaten produzierte. Eine der Aufgaben, die Metropolit Theognostos lösen musste, war die Schaffung der guten Beziehungen zwischen Byzanz und der Goldenen Horde. In diesem Zusammenhang exkommunizierte Theognostos einen aktiven Gegner der Horde, den Anführer des anti-tatarischen Aufstands von 1327, Alexander Michailowitsch, und die Einwohner von Pskow, die diesen Fürsten empfangen hatten. Alexander Michailowitsch erhielt die Unterstützung aus Litauen vom Metropolit Theophilus und vom Fürsten Gedimin. Dies stärkte die Position des „litauischen“ Metropoliten in den ruthenischen Ländern außerhalb Litauens. Nach dem Tod des Metropoliten Theophilus um 1330 wurde

jedoch kein neuer Metropolit für Litauen ernannt. Die Einheit der Kirchenstruktur wurde jedoch nicht erreicht.

Kurz vor dem Tod des „litauischen“ Metropoliten Theophilus oder unmittelbar danach wurde in Galizien Gabriel als Metropolit gewählt. Die Tätigkeit von Gabriel war ein Vorbote der Wiederbelebung der separaten Metropolien von Galizien und der Kleinen Rus. In der Mitte der 1340er sah die Metropolie „von Kiew und der ganzen Rus“ auf folgende Weise. Die Eparchien von Belgorod, Tschernigow, Polozk, Wladimir, Turov-Pinsk, Smolensk, Galizien, Peremyschl, Cholm, Luzk und Brjansk gehörten zur Metropolien der Kleiner Rus. Die Metropolie der Großen Rus umfasste das Territorium von Wladimir-Suzdal, Rostow, Rjasan und Sarai. Der Kampf ging für die Eparchien von Nowgorod, Twer und Pskow weiter.

Im September 1347 fanden in Byzanz die gravierenden politischen Veränderungen statt. An der Spitze des Reiches stand Johannes VI. Kantakuzenos, dank dem der Metropolit von Kiew Theognostos und der Großfürst von Moskau Simeon einen großen diplomatischen Sieg erringen konnten. Der byzantinische Kaiser, der sich auf ein Bündnis mit den Tataren verlassen wollte, erklärte Theognostos den Metropoliten von Kiew und der ganzen Rus und forderte Gabriel auf, sich Theognost zu unterwerfen. Für den Großfürsten von Litauen und Ruthenien Olgerd, der eine aktive Befreiung der ruthenischen Fürstentümer von den Tataren durchführte und auch diese Fürstentümer außer Kontrolle Moskau brachte, war die Unterstützung der orthodoxen Kirche sehr wichtig. Er konnte sich kaum auf die Hilfe des Metropoliten Theognostos verlassen. In dieser Hinsicht war es für den Fürsten notwendig, die orthodoxe Metropolien im litauisch-ruthenischen Staat erneuern. Auf Anordnung von Olgerd im Jahre 1352 kam nach Byzanz aus Litauen ein Kandidat auf der Kanzel des Metropoliten Theodorit. [3, p. 350-351]. Die Regierung von Johannes VI. Kantakuzenos weigerte sich, Theodorit zu genehmigen. Aber in Byzanz gab es einen Bürgerkrieg. Ein Gegner des Kaisers Johannes VI. Kaiser Johannes V. Palaiologos unterstützte den Protege Litauens. Im Jahre 1354 wurde Theodorit als Metropolit von Kiew und der ganzen Rus bezeichnet. Wieder erschienen zwei Metropoliten.

Im Jahre 1354, ein Jahr nach Theognostos Tod, erhöhte die Kantakuzenos-Regierung den Bischof von Wladimir Alexius zum Metropoliten, der Protege von Moskau war. Im Gegenzug ernannte die Regierung von Johannes V. Palaiologos im Jahre 1355 als Metropolit Roman, der einen Protege von Litauen war. Alexius befand sich in Moskau und Roman in Wilna. Beide Metropoliten begannen einen hartnäckigen Kampf ums Recht auf den Titel des „Metropoliten von Kiew und der ganzen Rus“. Um unnötige Konfrontationen zu vermeiden und auf beide Metropoliten Einfluss zu nehmen, legitimierte der Patriarch von Konstantinopel Kallistos I. die Existenz beider Kirchenstrukturen in der Rus. Roman erhielt drei litauische Diözesen (Nowogrudok, Polotsk und Turov), „auch die Eparchien der Kleinen Rus“, Alexius sollte in den Eparchien Kiew, Brjansk und im Großen Rus regieren. Die Konfrontation der Metropoliten endete mit dem Tod von Roman im Jahre 1362, wenn nur ein Metropolit in der Rus blieb.

Alexius, der der große Einfluss auf den Moskauer Fürsten Dmitri Donskoi hatte, handelte jedoch im Interesse des Moskauer Staates, der mit dem Großfürstentum Litauen in Konfrontation war. Im Jahre 1371 beklagte sich Olgerd beim Patriarchen von Konstantinopel über die Feindseligkeit von Metropoliten Alexius und bat ihn, einen eigenen Metropoliten „für Kiew, Smolensk, Twer, die Kleine Rus, Nowosil und Nowgorod“ zu geben [5, c. 32; 6, c. 806]. Die Befreiung Kiews von den Tataren und seine Einbeziehung in Litauen im Jahre 1362 entfernte dieses alte kulturelle und religiöse Zentrum der Rus vom Einfluss des Fürstentums Moskau und schloss den Weg nach Kiew dem Moskauer Metropoliten Alexius, der den Titel *Metropolit von Kiew und der ganzen Rus* hatte. Er kontrollierte nicht nur die ganze Rus, sondern auch Kiew. Im Jahre 1376 ernannte der Patriarch von Konstantinopel einen eigenen Metropoliten für den litauisch-ruthenischen Staat. Das war Kiprian.

Nach dem Tod von Alexius im Jahre 1378 versuchte er, die Metropoliten Kiew wieder zu vereinen, stand jedoch dem heftigen Widerstand des Fürsten von Moskau Dmitri Donskoi gegenüber [6]. Diese Handlungen des Moskauer Fürsten waren mit dem Wunsch verbunden, einen von den Fürsten abhängigen Hohenpriester zu haben. Zu diesem Zweck wurde in Moskau ein Konzil abgehalten, bei dem der Priester Mitjai, der dem Fürsten nahe stand, zum Metropoliten gewählt wurde. Diese Form der Ernennung des Metropoliten stand jedoch im Widerspruch zur Tradition, sodass Mitjai selbst von einigen von Moskau abhängigen Bischöfen nicht anerkannt wurde. Um diese Situation zu analysieren, begaben sich Kiprian und Mitjai nach Konstantinopel, aber der Moskauer Herausforderer starb unterwegs. Die Moskauer Delegation wurde nicht verwirrt und konnte die Ernennung von Hegumen Pimen, einem Mitglied der Delegation, zum Metropoliten erreichen. Kiprian wurde als Metropoliten von Litauen und der Kleinen Rus verlassen, mit der Bedingung, dass Pimen nach Kiprians Tod seine Macht auf litauische Diözesen ausdehnte. Im Februar 1358 änderte sich alles unerwartet. Der Patriarch von Konstantinopel Antonius stellte Kyprian als Metropoliten von Kiew und der ganzen Rus wieder her, so dass Pimen seinen Titel verloren hatte. Pimens Versuche, die Entscheidungen des Patriarchats zu ändern, waren erfolglos, er starb bald in Konstantinopel [7]. Im Jahre 1390 kam Kiprian in Moskau an.

Die Einheit der Metropoliten erwies sich jedoch formal. Die Aufteilung der Rus in litauischen und Moskauer Teil wurde immer deutlicher. In der litauischen Rus, die in enger Verbindung mit der katholischen Welt stand, wurden lokale Traditionen und Elemente des europäischen Einflusses synthetisiert. Im Osten, wo es neben dem Fürstentum Moskau noch andere ruthenische Fürstentümer Rjasan, Nowgorod und Twer gab, wurden die lokalen Traditionen bewahrt. Dies führte zum Beginn der Bildung von zweier Varianten des ruthenischen Volkes. Auf der Grundlage der östlichen Version wurde die russische Völkerschaft erstellt. Auf der Grundlage der westlichen Version entstanden die belarussische und ukrainische Völkerschaft. Diese Prozesse beeinflussten die Einheit der Kirche.

Nach dem Tod von Kiprian im Jahre 1406 stellte sich die Frage nach einem neuen Metropoliten. Im Jahre 1408 wurde von Patriarchen Matthäus Photius als Metropolitan von Kiew und der ganzen Rus ernannt. Unter den Bedingungen der Rivalität zwischen Litauen und Moskau führte die eindeutige Unterstützung von Photius Moskau zu einem Konflikt zwischen dem neuen Metropoliten und dem litauischen Fürsten Witold. Hohe Steuern vom Klerus und deren Export nach Moskau erhöhten auch die Autorität von Photius in der litauischen Rus nicht. Am 15. November 1415 fand in Nowogrudok das Konzil statt, an dem sowohl Vertreter des Klerus als auch Laien des orthodoxen Glaubens der litauischen Rus teilnahmen. Auf dem Konzil wurde Grigorij Camblak (Camvlach) zum Metropolitan gewählt, was wiederum zu einer Spaltung der Metropolien Kiew führte. Im Jahre 1418 begab sich der „litauische“ Metropolitan von Kiew und der ganzen Rus mit einer großen Botschaft, zu dem etwa 300 Vertreter der litauischen Rus, Nowgorod und Moldawien gehörten, nach Konzil von Konstanz, wo er übrigens eine Liturgie durchführte, die den Beginn der Verwendung des Kreuzzeichen mit drei Finger im Litauen bezeugte [9, c. 361-370]. In der Moskauer Rus wurde das Kreuzzeichen mit zwei Finger bis zum Ende des 17. Jahrhunderts verbreitet. So begannen sich auf dem Territorium einer Metropolien die unterschiedliche Ritualen zu bilden. Trotz des Bestrebens von Witowt, interkonfessionelle Widersprüche in Litauen durch Abschluss einer Kirchenunion in Konzil von Konstanz zu beseitigen, weigerte sich Metropolitan Gregorij, sich mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Das Schicksal von Gregorij nach 1420 bleibt umstritten. Nach einer Information starb er in Kiew im Winter 1420, nach anderen – begab sich an Serbien, und dann in Moldawien, wo er in literarischer Tätigkeit beschäftigt war. Auf jeden Fall kamen nach 1420 die orthodoxen Diözesen der litauischen Rus unter die Herrschaft des „Moskauer“ Metropolitan Photius.

Nach dem Tod von Photius im Juli 1431 stellte sich die Frage nach der Ernennung eines neuen Metropoliten. Im Moskauer Fürstentum wurde der Bischof Jonas der Leiter der Kirche. Aber der Patriarch von Konstantinopel Joseph II. hat Jonas nicht zugestimmt, sondern einen „litauischen“ Kandidaten Gerasim in den Rang eines Metropoliten von Kiew und der ganzen Rus erhoben. Die kanonische Macht von Gerasim erstreckte sich neben der litauischen Rus auch auf Nowgorod und Pskow, die sich unter Einfluss von Moskau befanden. Ursprünglich hatte Gerasim die Gunst des Großfürsten von Litauen Swidrygiello. Bald vermutete Swidrygiello den Metropolitan Gerasim in geheimer Korrespondenz mit Feinden. Gerasim wurde verhaftet und nach Witebsk verbannt, wo er vier Monate später, am 26. Juli 1435, verbrannt wurde [10, c. 442].

Nach diesem Ereignis begab sich der Moskauer Herausforderer Jonas nach Konstantinopel, aber Patriarch Joseph II. erhöhte den Vertreter des byzantinischen Klerus Isidor zum Metropolitan von Kiew und der ganzen Rus. Im Jahre 1437 kam er mit seinem Assistenten Grigorij Bulgarin und Bischof Jonas in Moskau an. Metropolitan Isidor konnte den Moskauer Fürsten Wassili II. der Blinde davon überzeugen, dass er sich an den Verhandlungen mit den katholischen Bischöfen

beteiligen muss, um die Einheit der Kirche wiederherzustellen. Am 8. September 1437 begab sich eine repräsentative Delegation des orthodoxen Klerus der Rus unter Leitung von Metropolit Isidor nach Florenz, wo das Konzil der katholischen Kirche abgehalten wurde. Metropolit Isidor beteiligte sich aktiv am Abschluss einer Kirchenunion.

Nach seiner Rückkehr nach Moskau hielt er eine Liturgie ab, wo er sich an den Namen des Papstes erinnerte und ein Dokument über die Vereinigung der katholischen und orthodoxen Kirchen las. Danach wurde er verhaftet und auf Anordnung des Fürsten nach einem Kloster verbannt. Trotz des Drucks des Fürsten Wassili II. und Bischofs Jonah, der als Leiter der orthodoxen Kirche des Moskauer Staates ernannt wurde, zeigte Metropolit Isidor die Entschlossenheit seiner Ansichten, weigerte sich, die Kirchenunion zu bereuen und zu verweigern. Im September 1441 gelang es Isidor, seinen Haftort zu verlassen und nach Litauen zu fliehen, wo er weiterhin als Metropolit gilt. In der Zwischenzeit wurde Jonas vom Bischofsrat in Moskau zum Metropolit gewählt.

Im Oktober 1458 versuchte Isidor, bereits als Titular-Patriarch von Konstantinopel, den Metropolien wieder zu vereinen. Er ernannte seinen Nachfolger Gregorij Bulgarin zum Metropolit von Kiew und der ganzen Rus. Grigorij wurde von den Bischöfen der litauischen Rus anerkannt, aber von den Bischöfen der Moskauer Rus abgelehnt, wo weiterhin Jonas regierte. Ende 1459 fand in Moskau ein Konzil statt, bei dem darauf hingewiesen wurde, dass „die Trennung der Gotteskirchen von Moskau und Kiew vollzogen wurde“. In der Tat wurde eine neue Kirchenstruktur der „heiligen Kirche von Moskau“ geschaffen [11, c. 40]. In dieser Kirche wurde ein neues Verfahren für die Wahl der Metropoliten beschlossen, dass nicht mehr vom Patriarchen von Konstantinopel ernannt, sondern vom Konzil mit Zustimmung des örtlichen Fürsten gewählt wurde. Die Beschlüsse dieses Konzils wurden von den orthodoxen Bischöfen in Litauen nicht anerkannt. Daher fand die endgültige Teilung der Metropolien Kiew statt. Von diesem Moment an und bis 1686 lebten beide Metropolien voneinander unabhängig. In Moskau wurde eine autokephale orthodoxe Kirche gebildet, deren Führer nach dem Tod Jonas bereits den Titel eines *Metropoliten von Moskau und der ganzen Rus* hatten. Die Metropoliten in Litauen behielten den Titel der „*Metropoliten von Kiew und der ganzen Rus*“.

Also, im 15. Jahrhundert endete der lange und komplizierte, aber historisch logische Prozess der Zerteilung der Metropolien „Kiew und der ganzen Rus“. Die Entstehung auf dem Territorium der ehemaligen Kiewer Rus zweier konkurrierender Zentren, die russische Länder sammeln möchten, führte zum Zerfall der Kirchenorganisation. Der Prozess der Bildung ethnischer Gruppen in Litauen und Moskau, von denen jede sich, ihre eigene Sprache und ihre eigene Kirche als „russisch“ betrachtete, verstärkte unter den Bedingungen der Kriege zwischen Moskau und Litauen nur den Antagonismus. Trotz aller Versuche von Byzanz, Litauen und Moskau, die Einheit der „russischen Kirche“ zu erhalten, verlangte die objektive Realität die Schaffung zweier getrennter Metropolien.

Quellen und Literatur

1. Соловьёв С.М. Сочинения: В 18 кн. Кн.2: История России с древнейших времен. Т.3–4 – М.: Голос, 1993. – 768 с.; Голубинский, Е. История Русской церкви. Т. 2: Период второй, московский / Е.Е. Голубинский. – М.: университет. тип., 1900. – 903 с.; Макарий (Булгаков), История Русской церкви. В 12 т. – СПб., 1883; Карташёв, А. В. Очерки истории Русской церкви А.В. Карташёв. – Париж: YMCA, 1959. – Т. 1. – 685 с.; Никольский, Н.М. История русской церкви / Н.М. Никольский. – 3-е изд. – М.: Политиздат, 1985. – 448 с.; Огієнко, І Українська Церква. Нариси з історії Української Православної Церкви.- [Electronic resource]. – Mode of access: <http://litopys.org.ua/ohienko/oh.htm> – Date of access: 08.01.2016; Мірановіч, А. Праваслаўная Беларусь / А. Мірановіч. – Białystok: Białoruskie Towarzystwo Historyczne, 2009. - 352 с.
2. Соловьёв, А.В. Великая, Малая и Белая Русь// Вопросы истории. - № 7. – 1947. – С. 24-38.
3. Miklosisch, F., Müller, I. Acta et diplomata Graeca medii aevi. Volumen 1. Acta patriarchatus Constantinopolitani Tomus prior. – Vindobonae, Carolus Gerold, MDCCCLX (1860). – 607 p.- [Electronic resource]. – Mode of access: <http://anemi.lib.uoc.gr/> – Date of access: 09.08.2015.
4. Regel W. Analecta Byzantino-Russica. Petropoli; Lipsiae, 1891. P. XXXII–XXXVII.
5. Грамота литовского князя Ольгерда к патриарху Филофею, с жалобами на митрополита Алексия и с просьбою поставить особого митрополита для Киева, Смоленска, Малой Руси, Новосиля, Твери и Нижнего Новгорода. (1371 год)// Мейендорф, И., Византия и Московская Русь: Очерк по истории церковных и культурных связей в XIV веке. - Paris: YMCA-PRESS, 1990. – С. 805-806.
6. Грамота митрополита Киприана// Памятники древнерусского канонического права, Ч. I. // Русская историческая библиотека, Т. VI. – СПб., 1880. – С. 173-187.
7. Прохоров, Г.М. Летописная повесть о Митяе [Electronic resource]. – Mode of access : <http://odrl.pushkinskiydom.ru/> – Date of access: 09.11.2015.
8. Мейендорф, И., Византия и Московская Русь: Очерк по истории церковных и культурных связей в XIV веке / И. Мейендорф. – Paris: YMCA-PRESS, 1990. – 830 с.
9. Успенский, Б. Этюды о русской истории / Б. Успенский. – СПб, «Азбука», 2001. – 480 с.
10. Бажэнаў, Ю. Герасім // Вялікае княства Літоўскае: Энциклапедыя: у 2 т. Т. 1. – Мінск: БелЭН, 2005. – С. 528.
11. Русская Православная Церковь, 988-1988. Очерки истории I–XX вв. М.: Изд. Московской Патриархии, 1988. Вып. 1.

Quellen und Literatur

1. Solowjow, S.M. Werke: In 18 Bücher., Buch 2: Russische Geschichte von den ältesten Zeiten Bd. 3–4. – Moskau: Golos, 1993. – S.768. (Russisch); Golubinskij, E.E. Geschichte der russischen Kirche. Bd. 2: / E.E. Golubinskij. – Moskau: Druckerei der Universität, 1900. – S. 903. (Russisch); Makarij (Bulgakow), Geschichte der russischen Kirche. In 12 Bd. – St. Petersburg, 1883. (Rus.); Kartaschow, A.W. Essays zur Geschichte der russischen Kirche / A.W. Kartaschow. – Paris: YMCA, 1959. – Bd.1. – S. 685. (Russisch); Nikolskij, N.M. Geschichte der russischen Kirche /N.M. Nikolskij - Moskau: Politistat, 1985. – S. 448. (Russisch); Ogijenko, I. Die ukrainische Kirche. Essays zur

Geschichte der ukrainischen orthodoxen Kirche.- [Electronic resource]. – Mode of access: <http://litopys.org.ua/ohienko/oh.htm> – Date of access: 08.01.2016; (Ukrainisch); Mironowicz, A. Die orthodoxe Belarus / A. Mironowicz. – Białystok: Białoruskie Towarzystwo Historyczne, 2009. – S. 352. (Belarussisch).

2. Solowjow, A.W. Die Große, Kleine und Weiße Rus// Voprosy istorii. – № 7. – 1947. – S. 24-38. (Russisch).

3. Miklosisch, F., Müller, I. Acta et diplomata Graeca medii aevi. Volumen 1. Acta patriarchatus Constantinopolitani Tomus prior. - Vindobonae, Carolus Gerold, MDCCCLX (1860). – 607 p. – [Electronic resource]. – Mode of access : <http://anemi.lib.uoc.gr/> – Date of access: 09.08.2015. (Latein).

4. Regel W. Analecta Byzantino-Russica. Petropoli; Lipsiae, 1891. P. XXXII–XXXVII. (Latein).

5. Der Brief des litauischen Großfürsten Olgerd an Patriarch Philotheus, der sich über Metropolit Alexius beschwert und verlangt, einen besonderen Metropolitan für Kiew, Smolensk, die Kleine Rus, Nowosil, Twer und Nischni Nowgorod einzusetzen (1371)// Meiendorf, I., Byzanz und Moskauer Rus: Essay zur Geschichte der kirchlichen und kulturellen Beziehungen im 14. Jahrhundert – Paris: YMCA-PRESS, 1990. – S. 805-806. (Russisch).

6 Der Brief von Metropolitan Kiprian // Dokumente des alten russischen Kanonenrechts. 1. Teil // Russkaja istoritscheskaja biblioteka, 6. Bd. – St. Petersburg, 1880. – S. 173-187. (Russisch).

7. Prochorow, G.M. Chronik über Mitjai. - [Electronic resource]. – Mode of access: <http://odrl.pushkinskijdom.ru/> – Date of access: 09.11.2015. (Russisch)

8. Meiendorf, I., Bysanz und Moskauer Rus: Essay zur Geschichte der kirchlichen und kulturellen Beziehungen im 14. Jahrhundert – Paris: YMCA-PRESS, 1990. – S. 830. (Russisch).

9. Uspenskij, B. Skizzen zur russischen Geschichte/ B. Uspenskij. – St. Petersburg, „Asbuka“, 2001. – S. 480. (Russisch).

10. Baschenau, J. Herasim// Vialikaje kniastva Litouskaje: 1. Bd. – Minsk: BelEn, 2005. – C. 528. (Belarussisch)

11. Die russische orthodoxe Kirche, 988-1988. History Essays. – Moskau: Moskauer Patriarchat-Verlag, 1988. (Russisch).